

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzer in Hachenburg.

Die achteilige Wochenbeilage
Multipliziert Sonntagsblatt.
Preis für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

150
Bezeichnet an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frachtkosten).

Hachenburg, Samstag den 30. Juni 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamazeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Englische Angriffe südwestlich von Lens.
Starke Panzereinheiten zwischen Dulluch und Méry.
Der Feind hat die Gegend zwischen Dulluch und Méry
eingenommen. Die Schweizer haben wohl so ziemlich
den Feind unter blutigen Opfern in der
Gegend von Méry gestoppt. — Die französischen Stellungen öst-
lich von Méry sind in 1000 Meter Breite, am Westende der Höhe
von der Straße Molancourt—Gonas in 2000 Meter
Breite und im Westende von Molancourt in
2000 Meter Breite wurden gestärkt. Bisher im ganzen über
den Feind.

Nachklänge.

[Am Wochenabschluss]

Die Ereignisse, die vergangene Tage und Wochen
hervorgehoben und Spannung erfüllt, sind jetzt
der Ruhe folgender unterwertigen Theaterware stark
entgegen. Die Schweizer haben wohl so ziemlich
den Feind unter blutigen Opfern in der
Gegend von Méry gestoppt. — Die französischen Stellungen öst-
lich von Méry sind in 1000 Meter Breite, am Westende der Höhe
von der Straße Molancourt—Gonas in 2000 Meter
Breite und im Westende von Molancourt in
2000 Meter Breite wurden gestärkt. Bisher im ganzen über
den Feind.

Hände über alle Verbeirder des Friedens hielten. Es
besteht Grund zu der Annahme, daß man einstweilen keine
Friedensangebote in amtlichen Veröffentlichungen mehr
lesen wird. Im Häuser und an Stellen, wo man
eben noch ungemein untreulich dreinsah, wenn
jemand den Segen und die Möglichkeit unserer
Freundlichkeit nach Petersburg hin bezweifelte, wird jetzt
richtig betont, ein allseitiges Bestreben dieser Art
und Richtung könne uns als Schwäche gedeutet werden.
Man legt Wert auf die Heiligkeit, daß wir den Russen
offiziell niemals einen Sonderfrieden angeboten
haben und daß wir sehr gut warten können, bis etwa die
Russen sich mit uns unterhalten wollen. Erfreulich,
daß ein solcher Wandel in Stimmung und Auf-
fassung bei uns fühlbar wird. Die neueste Ent-
scheidung des russischen Arbeiter- und Soldatenrates
mit ihrer betonten Zurückweisung jedes Gedankens an
einen Sonderfrieden scheint dabei nicht ohne Wirkung
geblieben zu sein. Im übrigen ist diese Entscheidung ein
neuer Beweis dafür, wie zweifellos am besten es ist, die
Russen mit ihren englischen und französischen Brüdern
ruhig im Glimd ihrer seltsamen Brüderlichkeit zu lassen.
Diese bundesbüderliche Entscheidung muß Say für Say
wirken wie Schweißwasser oder wie Sprengpulver. Diese
Kampfanlage gegen die „unpatriotischen Kriegsziele“ also
gegen alle Ziele Englands und Frankreichs, diese schroffe
Wendung gegen die pöbelsche, verengende französische Regie-
rung: lassen wir den Brüdern in Petersburg, London und
Paris Zeit, sich darüber auseinanderzusetzen, wie sie alles
weiter zusammenreihen wollen, was der Arbeiter- und
Soldatenrat da auseinandergerissen hat. Möglich, daß da-
bei noch das eine und andere aus den Augen geht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das endgültige Ergebnis der sechsten Reichs-
anleihe liegt nunmehr vor. Nach Mitteilung des Reichs-
bankpräsidenten Haverstein sind einschließlich der nachträg-
lichen Feld- und Überleitzzeichnungen 7068347 Zeichnungen
über 13 122 000 000 Mark eingegangen.

Präsident Dr. Haverstein bezeichnet die Lage der
Reichsbank nach wie vor als befriedigend.

+ Eine Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917
regelt den Handel mit Tabakwaren. Der Handel
mit Zigarren, Rauch- und Schnupftabak (Tabak-
waren) ist vom 15. Juli 1917 ab nur solchen Vertriebs-
stellen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe
dieses Handels erteilt worden ist. Ausgenommen sind
hierbei der Verkauf selbst hergestellter Tabakwaren sowie
der unmittelbare Verkauf an Verbraucher, so daß der Kon-
sumtionserzwang nur für den Zwischenhandel (Groß-
handel) besteht. Hat man also nicht die große Zahl der
Ladengeschäfte zur besonderen Einholung einer Erlaubnis-
erteilung verpflichtet, so schuf man doch die Möglichkeit,
Auswüchse, die sich hier zeigen sollten, zu unterdrücken,
indem der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher unter-
sagt werden kann, wenn „bedeuten wirtschaftlicher Art
oder persönlicher oder sonstiger Gründe“ vorliegen. — Un-
erlaubter Handel unterliegt schwerer Strafe, ebenso die
Steigerung des Preises für Tabakwaren durch unzulässige
Mischungen, insbesondere Kettenhandel.

+ Die Agence Havas verbreitet den Inhalt einer langen
Unterredung des ehemaligen Geschäftsträgers von Haiti
in Berlin mit dem Genfer Berichterstatter der „Daily
News“ über die Lage in Deutschland und die lothringische
Frage. Bei der Wiedergabe der Meldung im „Temps“
am 27. 6. sind die fünf dem Sage — „In deutschen amt-
lichen Kreisen weiß man verächtlich alle Anspielungen auf
Abtretung von Elsass-Lothringen zurück“ — folgenden
Zeilen von der Senfur nachträglich ausgemerzt worden.
Nach dem ursprünglichen Text schaltete Fouchard an dieser
Stelle Folgendes ein:

Gleichzeitig beobachtete ich aber unter den großen
Finanziers und leitenden Kaufleuten die Bereitwilligkeit für
einen Versuch, mit Frankreich über diese heikle Frage zu
einem Vergleich zu kommen. Diese Leute sind geneigt, die
Regierung zu veranlassen, Frankreich einen Teil Lothringens
anzubieten, unter der Voraussetzung natürlich, daß Frank-
reich koloniale Entschädigungen gewährt. Es mag für die
Entente-Vorstellungen lächerlich klingen, aber ich habe Grund
zur Annahme, daß in der Formel „keine Annexionen, keine
Entschädigungen“ wirklich die deutsche amtliche Idee des
Friedens aufgefassen ist.

Der Grund, warum die Senfur der Herren Poincaré
und Ribot die fragliche, die Geneigtheit einflußreicher
deutscher Kreise zur Verständigung betonende Stelle dem
kriegsmüden französischen Volke vorenthielt, liegt auf der
Hand.

+ In einer programmatischen Rede in der württem-
bergischen Abgeordnetenversammlung hat Finanzminister
Dr. v. Bismarck die Richtlinien einer Steuerpolitik der
Zukunft gezeichnet, in der die Teilnahme des Reiches
am Wirtschaftsleben als notwendig bezeichnet wurde,
um die gewaltigen Summen, die es in Zukunft braucht,
aufzubringen.

Bei dem bisherigen Zustande habe der steuerheischende
Staat immer den kürzeren gezogen. Die Steuerheische müßte
durch Steuerfreudigkeit ersetzt werden. Diese notwendige
Wandlung wird erleichtert durch den Übergang in weitem
Umfang zu anderen Einholungsformen. Diese brauchen nicht
Monopole zu heißen und sie brauchen auch nicht Monopole
in dem gegenwärtigen und allgemein üblichen Sinne des Wortes
zu sein. Das Entscheidende ist, daß der Staat seinen Anteil an
sich nicht erst hinterher, wenn der wirtschaftliche Kreislauf
vollendet ist, sondern von vornherein durch Teilnahme an dem
Gewinn bei der Erzeugung, der Einfuhr und dem Umschlag
der Güter. Wenn der Staat in den ersten Entwicklungs-
stufen des Gütererzeugungsvorgangs eingreift und seinen An-
teil an sich zieht, so wird dadurch der Spartrieb bei dem
weiteren Gange der Gütererzeugung gefördert, und es ist
möglich, daß eine Preissteigerung überhaupt gar nicht eintritt,
weil durch die technischen und sonstigen Errungenschaften und
Maßnahmen im weiteren Verlauf des Gütererzeugungsvor-
ganges ein Ausgleich geschaffen werden kann.

+ Zu dem Besuch des österreichischen Kaiserpaars
in Süddeutschland wird gemeldet, daß die Ankunft in
München am Sonnabend um 1/6 Uhr nachmittags statt-
findet. Die Abfahrt erfolgt am 1. Juli um 11 Uhr. An den
Besuch des bayerischen Hofes schließt sich unmittelbar ein
solcher des württembergischen. Auf besonderen Wunsch des
Kaisers wird der Empfang in München zwar mit allen
gehörigen Ehren, aber in einfacher, dem Kriege ent-
sprechender Weise verlaufen.

Holland.

+ Die die Generalstaaten eröffnende Thronrede der
Königin kündigte die Bereitwilligkeit der Regierung zu
einer Verfassungsänderung auf dem Gebiete des Wahl-
rechts und des Unterrichtsrechts an. Die Beziehungen
zu allen ausländischen Mächten bezeichnete die Königin
als andauernd günstig. Man dürfe aber nicht vergessen,
daß dem Lande, solange der Krieg währt, Gefahren drohen,
und daß das holländische Volk noch dazu genötigt werden
kann, seine äußersten Kräfte für seine Freiheit und seine
Unabhängigkeit einzusetzen.

Großbritannien.

+ Der Aushungerungskampf, den die Entente Monat
um Monat mit großen Schlagworten in die Welt hinaus-
posaunte, beginnt jetzt sogar in seinem Ursprungsland,
nämlich England, an Glauben zu verlieren. Das erhebt
sich daraus, daß die „Morning Post“ vom 13. Juni
eine Neuermeldung weitergibt, in der ein Neutraler, der eine
Woche vorher in Deutschland gewesen war, seine Ein-
drücke u. a. wie folgt schildert: Vor allem möchte ich
darauf hinweisen, daß Deutschland nicht aushungern
ist. Ich war verschiedene Male seit Kriegsbeginn dort
und kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Leute jetzt
nicht etwa dünner oder ungehinder aussehen wie vor zwei
Jahren. Die Rationen sind sehr klein, aber ich glaube,
daß Deutschland genügend Nahrungsmittel erzeugt, um sich
vor Aushungerung zu schützen und daß es auch in Zukunft
genügend Nahrungsmittel haben wird. Bei Deutschlands
Niederwerfung muß England daher
auf sein Landbeere und nicht auf seine Blockade rechnen.

Schweden.

+ In der schwedischen Presse regt sich die Erbitterung
über Wilsons Kontrolle der neutralen Einfuhr. In
einem Leitartikel des „Svenska Dagbladet“ heißt es:
Mit immer wachsendem Staunen beobachtet man in
neutralen Ländern dieses erste Ergebnis des offenen
Eingreifens der großen Republik in den Kampf für Recht
und Sicherheit der kleinen Nationen, und man fragt sich
in Schweden wie in Holland, in Dänemark wie in Nor-
wegen, wie es sich erklären läßt, daß das, was jetzt
geschieht, das Ergebnis der Bearbeitung von Seiten der
englischen Regierung ist. Mit Unruhe fragt man sich, was
für weitere Sorgen die neuen Maßnahmen für die Neu-
tralen mit sich bringen werden. Schon jetzt herrscht ja
in bezug auf Lebensmittel und Rohstoffe in den neutralen
Ländern böser Mangel. Jede weitere Einschränkung
drückt der ganzen Sache unbedingt den Stempel auf, daß
die beschlossenen Schritte der Vereinigten Staaten etwas
anderes bezwecken, als was offiziell angegeben wird.

Rußland.

+ Die Verfechter der Freiheit der Völker“ stützen sich
und ihre Raubpläne immer sichtbarer auf die verächtlichen
Schergen des Bolschewismus. Die Hoffnung auf die Rosafar-
ben kommt in den Meldungen der russischen, der Entente ver-
schrieenen Machthaber ebenso deutlich zum Ausdruck, wie
in den englischen Zeitungen, die offen zum blutigen
Niederwerfen der friedensfreundlichen und antiliteralistischen
Strömungen in Rußland auffordern. Die Rosafar-
ben wollen angeblich den Krieg im engsten Einvernehmen mit
den Verbündeten bis zum vollständigen Siege fortsetzen
und haben zusammen mit der Schwarzmeerflotte und
anderen militärischen Organisationen einen Ausschuh zur
Bildung einer revolutionären Armee von Freiwilligen
gebildet. Der Ausschuh plant, ein Bataillon Freiwilliger
aufzustellen, die zum Angriff übergehen und durch
ihren Schwung die Truppen zum Sturm mitreißen
sollen. Die Führer sollen von den Freiwilligen gewählt
werden.

Italien.

* Italiens Schachzug in Albanien hat nicht nur bei den Albanern selbst die gebührende Zurückweisung gefunden, sondern auch bei seinen Verbündeten energischen Widerspruch gefunden. Es ist in einem Briefe Englands, Russlands und Frankreichs in der albanischen Frage gekommen. Die Vorkämpfer der genannten Länder in Rom hätten gemeinsam der italienischen Regierung ihr Befremden über die italienische Politik, namentlich in der albanischen Frage, ausgedrückt, die unbedingt nur von einem internationalen Forum entschieden werden könne.

Aus In- und Ausland.

Tokio, 28. Juni. Die hier eingetroffene amerikanische Sondermission ist beauftragt, ein vollständiges Eingehen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan hinsichtlich der Kriegsschiffe beider Länder herbeizuführen.

Stockholm, 28. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Die konstituierende Versammlung ist für den 13. Oktober einberufen worden. Die Wahlen hierzu sind auf Mitte September festgesetzt.

Rio de Janeiro, 28. Juni. Brasilien hat seine Neutralitätsdekrete im Kriege zwischen den Alliierten und Deutschland aufgehoben.

New York, 28. Juni. Die früheren deutschen Gesandten in Brasilien und Bolivien sind mit ihrem Stabe auf dem Wege nach Amsterdam hier eingetroffen.

Der Krieg.

Neue Harfs englische Angriffe auf verschiedenen Stellen der Front scheiterten fast überall verlustreich, nur bei Oppy gelang es dem Feinde unter schwersten Opfern in der vordersten deutschen Linie Fuß zu fassen. Deutsche Vorstöße gegen die französischen Linien brachten dagegen vollen Erfolg.

Drei französische Stellungen erklümt.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Feuerkraft lebhaft. — Heftige Kämpfe spielten sich gekrönt zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe ab. — In dem seit längerer Zeit von uns als Kampfgebiet aufgegebenen, in den feindvorwärtigen Raum westlich und südwestlich von Lens wurde ein frühmorgens längs der Straße nach Arras vordringender Angriff harter englischer Kräfte zum Luftstoß. — Abends griffen mehrere Divisionen zwischen Hulluch und Mericourt und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trommelfeuer an. Bei Hulluch sowie zwischen Loos und der Straße Lens-Lievin wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgetrieben. Westlich von Lens kam nach heftigen Kämpfen mit unseren Vorkämpfern ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Ausführung. Bei Noion scheiterte sein mit besonderem Nachdruck geführter erster Ansturm völlig. Hier griff er erneut nach Heranziehen von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. — Zwischen Fresnoy und Gavrelle näherte der Feind seine anfangs verlustreich in unserer Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd durch Nachschub frischer Truppen. Nach erbitterten Nahkämpfen setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unserer vordersten Linie fest. — Unsere Truppen haben sich vortrefflich geschlagen; der Feind hat in der gut zusammenwirkenden Abwehr und im Kampf Mann gegen Mann hohe blutige Verluste erlitten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames hatten bei Fort de Malmaison, südlich von Courtenon und südlich von Nîmes örtliche Vorstöße, östlich von Etrun ein größeres Unternehmen westlicher Regimenter vollen Erfolg.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. 23) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

„Weil sie gerade sterben muß, Herr Major. Vater ist im Krieg, und die Russen kamen. Mutter konnte nicht mit fliehen, da gab sie mir alles Geld, was sie hatte, und Lenchen und sagte, ich dürfe Lenchen nie verlassen. Wir beide sollen nicht sterben, Herr Major, wir sind noch zu jung.“

In den wetterharten Zügen der Offiziere suchte es merklich.

„Du bist ein braver Junge, Karl Bartens,“ besabte er den Kleinen, „und du wirst gewiß die volle Wahrheit sagen. Woher kennst du den Mann, der angeklagt ist, ein Attentat auf die Eisenbahnbrücke geplant zu haben?“

Karl Bartens richtete sich stramm auf.

„Ich sah ihn im Frühjahr in unserem Dorf. Er kam sehr oft mit noch einem anderen Offizier zu Pferde über die Grenze, und dann saßen sie im Wirtshaus und tranken, wie Vater erzählte, die halbe Nacht mit den Bauern um die Wette.“

„Der Junge lügt,“ fuhr der Angeklagte dazwischen, „nie bin ich mit einem Offizier in dem Wirtshaus und in dem Dorf gewesen.“

Karl Bartens Augen funkelten.

„Ich lüge nicht,“ kam es fast drohend von seinen Lippen, „denn Lügen ist Sünde, und ich muß gut sein, damit ich für Lenchen sorgen kann. Bei der heiligen Jungfrau aber gelobe ich, der Mann da ist der russische Hauptmann, der so oft über die Grenze kam und den Vater aus dem Hause warf, weil er etwas von Vater gewollt hat, was Vater nicht tun durfte. Vater war so böse auf den Russen und sagte — es wäre seine Pflicht gewesen, ihn festzuhalten, aber in seinem Zorn hätte er es versäumt. Er wollte ihn aber ganz gewiß kriegen, wenn er wieder käme. Aber der Hauptmann kam nicht wieder und jetzt — jetzt finde ich ihn! Wie würde sich Vater freuen, wenn er es wüßte.“

Hier wurde die französische Stellung in über 1000 Meter Breite und ein zähe verteidigter Tunnel gekräftigt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten.

Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung.

Nach kurzer Feuertorbereitung nahmen vossische Regimenter in kräftigem Anlauf die französische Stellung beiderseits der Straße Malancourt-Sommes in 2000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe.

Sald einleitende feindliche Angriffe wurden von den gewonnenen Linien zurückgeschlagen. — Heute früh führte ein württembergisches Regiment im Walde von Avocourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Befestigungen. Bisher sind an beiden Einbruchstellen über 550 Gefangene gezählt worden; die Deute steht noch nicht fest.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 29. Juni. Der amtliche Seeresbericht meldet erhöhte Gesehtstätigkeit in Galizien und lebhaftes Artilleriefeuer südlich von Goers und im Bloeden-Abchnitt.

Weitere 24 500 Tonnen versenkt.

Amlich. W.T.B. Berlin, 29. Juni.

Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote weitere 24 500 Br.-Reg.-To. versenkt, und zwar: Zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, der englische Dampfer „Anglian“ (5532 To.) mit Munition und Stückgut nach England, die englischen Segler „Wilhelm“ mit Kohlen nach Frankreich und „Benita“, der französische Segler „Bidaloties“; ferner ein bewaffneter englischer Dampfer (nach den Schornsteinabzeichen von der Linie W. Thomas Sons u. Company Ltd. London), ein mittelgroßer Dampfer, der aus Gesehtung herausgeschossen wurde und eine große Biermaßbark ohne Flaggen und Abzeichen, die von Berfordern gesteuert war.

Geseht zwischen U-Booten.

Eines der Unterseeboote im Atlantik ist wiederholt durch auffallend viel Schiffsstrümmen und große Mengen Gefrierfleisch gesehen. Dasselbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen Unterseeboot ein Artilleriegeseht, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 29. Juni. Nach dem „Maasbode“ ist das französische Schiff „Marcelle“ (3335 To.) infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Als vermisst gelten die norwegische Bark „Alanca“ (1501 To.) und der englische Dampfer „Veslerophon“ (8954 Br.-Reg.-To.), der Dampfer „Belgravia“ (2521 Br.-Reg.-To.), der am 25. November von London nach Newport abfuhr, wird als verloren betrachtet. Gesunken sind: „Rastefos“ (558 To.), „Spin“ (1174 To.), „Al Vinbu“ (1087 To.). Die Schiffe „Barro“, „Circe“ und „Michel“ sind dem Bureau Veritas zufolge am 16. Juni im Mittelmeer gesunken.

Rotterdam, 29. Juni. „Maasbode“ teilt mit, daß die beiden norwegischen Schiffe „Vallette“ und „Maggie“ gesunken sind.

Kopenhagen, 29. Juni. Nach Mitteilung des Ministeriums des Äußeren ist der dänische Dreimastschoner „Star“ in der Nordsee versenkt worden.

Ein amerikanischer Kreuzer aufgelaufen.

„Nouveliste de Lyon“ meldet aus New York: Der

Kreuzer „Olympia“ ist bei Rhode Island aufgewrackt und befindet sich in sehr kritischer Lage. Die Besatzung ist rettet.

„Olympia“ ist ein geschützter Kreuzer der Vereinigten Staaten von 6800 Tonnen; er lief 1901 vom Stapel und ist stärker armiert als die übrigen geschützten Kreuzer der Flotte.

Drei Überlebende von „L. 48“.

Der Befehlshaber des U-Bootes berichtet.

Eine Londoner Reutermeldung belagt: Es wird bekannt gemacht, daß der Befehlshaber und zwei von der Besatzung des U-Bootes, der am 16. Juni beschossen wurde, lebend herunterkamen und gefangen genommen wurden. Die zwei Mann waren schwer verletzt, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelte, aber sie haben das Leben geschehen.

Danach ist also Korvettenkapitän Schöde, der nach dem ersten Bericht als Führer des U-Bootes nach England am 16. Juni umgekommen sein sollte, am Leben und in englischer Gefangenschaft.

Fliegerleutnant Almenroeder gefallen.

Leutnant Almenroeder, einer der besten der Fliegerstaffel Rikthofen, ist am 27. d. M. im Luftkampf an der Westfront gefallen. Aus dem Feld-Art.-Regt. an dem er teilgenommen, in dem er am 30. März 1915, erst 19-jährig, als Offizier befördert wurde, trat er am 29. März 1916 in die Fliegertruppe ein. Am 8. Januar 1917 erwarb er das Fliegerführer-Abzeichen. Trotz seiner großen Jugend wurde er bald einer der besten unserer Jagdflieger und wüßte seines Lehrmeisters und Stabsführers, des d. d. M. mit dem Ritterkreuz des Hohenzollernordens, zu schmerzen, am 14. d. M. mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, nannte ihn der Seeresbericht vom 28. d. noch als Sieger über das 30. feindliche Flugzeug. Ein Tag später traf ihn die tödliche Kugel. Ein junger Heldenleben ist ausgelöscht; aber er wird in unserer Herzen fortleben als einer der besten Söhne unserer Vaterlandes.

Die Franzosen nicht mehr vollwertig.

In der englischen Presse beginnt sich eine merkliche Heringschätzung der weiteren militärischen Leistungen der seit Frankreichs breitt zu machen. So schreibt der „Observer“ vom 17. 6: Auf Frankreich können wir nicht mehr so sehr rechnen. Seine Truppen haben etwa 30 deutsche Divisionen auf und bedrohen Dindenhagen, eine südliche Flanke mit Umgehung. Aber nachdem sie die Größte der deutschen Offensive im vorigen Jahre gehalten haben, ist nicht viel Menschenmaterial mehr zu zählen.

Italienische Truppentransporte.

„Corriere della Sera“ meldet, daß die süditalienischen Häfen gesperrt wurden. Von der italienischen Grenzrichtet man die Überführung der italienischen Truppen von der tripolitanischen Küste an die italienische Front.

Amphissa von den Franzosen besetzt.

Aus Saloniki meldet Reuter: Französische Kräfte besetzten den Ort Amphissa zwischen Brato und Ates an der Straße, die beschliff werden sollte, um das ferbische von Korfu nach Saloniki zu bringen, was zwischen dem Kabinett Stulubis und den Verbündeten in den Unterhandlungen veranlaßt, bei denen das Kabinett der Benutzung dieser Straße widersteht. Die Absicht schließlich ausgegeben und die Truppen ohne Zwischenüber See befördert.

Ententerrückzug im Peloponnes?

Einer Meldung der „Daily News“ zufolge sind in den Peloponnes-Häfen Nauplia und Kalamata angekündigten Truppenabteilungen der Alliierten auf den Transportschiffe zurückgebracht worden. Man schätzte im Peloponnes unter Führung der australischen

Karl Bartens atmete ganz selig auf und beglückt zeigte er einem der Offiziere sein Schwesterchen, das vernehmlich nistete.

„Was haben Sie zu der Aussage des Jungen zu äußern, Angeklagter?“

„Daß der Junge sich irrt. Ich bin niemals russischer Offizier gewesen. Ich bin Masure, also Deutsch-Pole.“

„Hat man irgend welche verdächtigen Papiere bei dem Angeklagten gefunden?“ wandte sich der Vorsitzende an Leutnant von Hutten.

„Nichts, Herr Major.“

„Es ist gut,“ nickte der Major, und dann sich wieder mit strenger Miene zu dem Angeklagten wendend, fuhr er fort:

„Ich könnte Sie einfach an die Mauer stellen und erschließen lassen, denn die Bomben, die man in Ihrem Rucksack fand, sind Beweise genug für Ihre Schuld, aber ich will Ihnen Gelegenheit geben sich zu verteidigen. Sie behaupten, den Rucksack zur Beförderung von einem Anderen erhalten zu haben, ohne daß Ihnen der Inhalt bekannt war. Wer war der Andere?“

Einen Augenblick herrschte unheimliches Schweigen.

Der Angeklagte hielt die Augen zwischen den buschigen Braunen tiefgesenkt. Jetzt hob er langsam die langen Wimpern ein wenig, und ein Blick tödlichen Hasses flog zu Wenzel Karwing.

„Herr Rittersgutsbesitzer Wenzel Karwing aus Kalmitten, den ich Gelegenheit hatte, früher auf Raminien kennen zu lernen, händigte mir den Rucksack ein, mit der Bitte, ihn auf kurze Zeit für ihn aufzubewahren. Ich tat es ahnungslos über den Inhalt.“

Ein Entrüstungsschrei klang durch den dämmerigen Raum.

Gitta warf sich laut aufschluchzend an Wenzels Brust. „Das ist gemein,“ rief sie außer sich, indem sie Wenzel mit beiden Armen umklammerte.

Wenzel schob die Schwester weit von sich, seine Augen hatten bedenklich gelbe Lichter. Wie Flammen sprühte es daraus empor, als er sagte:

„Ich bitte, Herr Major, mich gegen diese Lüge des

Angeklagten in Schutz zu nehmen. Der Gedanke ist so absonderlich, daß ich wohl kein Wort zu Verteidigung zu sagen brauche!“

„Die Gewalt, mit der Herr Karwing mir den Rucksack entreißen wollte, was Herr Leutnant von Hutten auch selbst bezeugen kann, ist nicht wohl am besten seine Schuld,“ bemerkte der Angeklagte mit einem friedenen Lächeln.

„Es ist nicht wahr,“ nahm Anka erregt das Wort. „Ich bin mit Herrn Karwing und seiner Schwester zusammen in den Zug gestiegen. Es wäre mir nicht entgangen, wenn er einen Rucksack als Koffer mitgeführt hätte. Der angebliche Herr Kompeky kam mit seinem Rucksack erst viel später. Ich habe nicht bemerkt, daß er irgend ein Wort mit Herrn Kompeky gewechselt hat, was doch wohl ganz natürlich gewesen wäre, wenn er Herrn Kompeky zumute. Der Rucksack mit dem gefährlichen Inhalt für ihn aufzubewahren.“

Wenzels Augen hingen an Ankas erregten Gesicht. Hintereinander schön war sie, in dem leidenschaftlichen mit dem sie für ihn eintrat. Er vergaß, daß es hier um Sein oder Nichtsein für ihn handelte, er sah die Erregung, die leidenschaftliche Angst in dem Gesicht — und eine heiße Blutwelle drang ihm ins Herzen.

Er fühlte ganz deutlich, er mußte etwas sagen. Ankas Wort bestätigte, er fühlte den Blick des Angeklagten so durchdringend auf sich ruhen, daß ihm unbeschreiblich unter diesem Blick wurde, aber seine Gedanken eigenwillig weit ab, und alle Rucksäcke der Welt ihm vollständig Luft. Sie, die Stolz, Unnahbarkeit für ihn ein, sie suchte ihn zu entlasten von der Verdigung des Angeklagten.

„Herr Karwing,“ nahm der Major der Vorrede messen das Wort, „was können Sie auf die Behauptung des Angeklagten erwidern? Kennen Sie ihn überhaupt?“

„Ich wüßte nicht, daß ich ihn je gesehen hätte.“

Fortsetzung folgt.

Die heutige Zeugenvernehmung gab zur Abwechslung wieder einmal Kunde von einer Familienbeteiligung a. Köstling. Herr Georg Stolz, Ingenieur und Goldhändler, sein Gattin, seine drei Brüder, seine Schwägerin und sein Schwiegervater, hatten sich vereinigt, um einen großen Griff zu tun. Sie gingen hier in die Millionen, und die Gesellschaft der Familien-G. m. b. H. haben anscheinend sehr gut gearbeitet und sehr annehmbare Gewinne eingeheimst. Strittig ist nur noch die Höhe dieser Gewinne, über die sich die Beteiligten auf der einen und Konkursverwalter und Staatsanwalt auf der anderen Seite wieder nicht einigen können. Während Herr Georg Stolz den Gewinn der Firma ca. 100 000 Mark berechnet, sollen es nach der anderen Version 400 000 Mark gewesen sein. Im Verlauf seiner Auslage spricht Herr Stolz gelassen das große Wort: „In der Kriegszeit kann ein solches Geschäft ohne 25—30 Proz. Verdienst gar nicht bestehen.“ Abgelöst wird dieser edelkündende Mann von einem Kaufmann Baum oder Schröda, der mit 37 600 Mark Verlust in die Batsche geraten ist, und von einem Kaufmann Nathan aus Berlin, der rund 100 000 Mark los wurde. Und dann kommen wieder ein paar Damen, die sich mit verschiedenen Summen in den großen Seggenkessel, in dem der Käufer Gold gemacht wurde, stürzten und diese natürlich verloren haben, denn „Friedlosigkeit ist eine Sier“ u. Eine Buchhalterin, eine Kontoristin und alle die Kletten, unten Handen und hoch hinauf wollten, mußten dazu glauben — 500 Mark, 1700 Mark Einlage: die Käufer konnten alles brauchen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilte Malzschieber. Wegen verbotswidrigen Malzhandels und Überschreitung der angemessenen Preise wurden von bayerischen Gerichtshöfen in letzter Zeit weiter verurteilt: Bierbrauer L. Kismann aus Erlangen zu 22000 Mark Geldstrafe, Direktor O. Kunt von der Malzfabrik Dessauer in Bamberg zu 82200 Mark Geldstrafe und der Direktor des Münchener Ledereraktienbrau A. von Mühlbörner zu 100170 Mark Geldstrafe.

§ Straftrag im Prozeß Rachenellenbogen. In dem Wiener Getreidebeschleibungsprozeß Rachenellenbogen beantragte der Staatsanwalt gegen den in der Hauptkammer schiedsrichterlich ausgesprochenen zwei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 1001002 Mark 76 Pfennig Geldstrafe.

Ziegenmilch.

Landesökonomierat Dr. Herz, München, empfiehlt in einem längeren Artikel die Ausdehnung der Ziegenhaltung zur Erweiterung des verfügbaren Nahrungsmittelangebots im allgemeinen und zur Milderung des Rohmilch- und Rohbuttermangels im besonderen. Kleine Besitzer auf dem Lande und in Orten ländlichen Charakters sollten sich in der bevorstehenden Hauptlammzeit Ziegen beschaffen, daneben sollten aber nach den Herzischen Vorschlägen auch Städte selbst Milchziegen kaufen, sie an Kleinrentner in den Vororten ausleihen und sie, wenn der Milchtrag die Fütterung nicht mehr lohnt, auf auswärtigen Gütern mit Hirtengelegenheit unterbringen, decken und wieder abkammern lassen. Um ein einwandfreies Verkaufsprodukt zu erhalten, regt Herz an, Frischmilchanlagen zu errichten, in denen die Ziegen aus der Umgebung jeden Morgen und Abend nach vorausgegangener Reinigung gemolken werden. Die Milch jeder Ziege wäre zu messen, buchen, feilen, kühlen und zu verkaufen. Außer von Kommunen könnten solche Frischmilchsammler- und -abgabestellen auch von Genossenschaften oder Vereinen begründet werden. Die auf diese Weise erzielte qualitative Besserung würde auch viel dazu beitragen, das Vorurteil zu überwinden, das noch in weiten städtischen Verbraucherkreisen gegen die Ziegenmilch besteht.

Der ernährungspolitische Wert der Ziegenhaltung liegt in der Billigkeit der Ziegen, die ihre Anschaffung erleichtert, in ihrer Gemütsamkeit in Bezug auf die Fütterung, in der Raschheit, mit der sie zur Produktionsreife gelangen (schon von einjährigen Ziegen erhält man verhältnismäßig sehr reichliche Milchmengen) und in der Ausgiebigkeit ihres Milchtrages. Nach Herz bringen 100 Kilogramm württembergische Ziegen so viel Milch (und Fett) wie 246 Kilogramm Allgäuer oder 328 Kilogramm Wälder oder 349 Kilogramm Flecksch- oder 373 Kilogramm Franken- oder 458 Kilogramm Voigtländer Kühe.

Namentlich für Säuglinge und Magenranke gilt die Ziegenmilch als sehr bekömmlich. Ihre bessere Verdaulichkeit scheint auf Abweichungen in der chemischen Zusammensetzung (gegenüber der Kuhmilch) zurückzuführen zu sein.

Für das dritte Vierteljahr 1917

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ schon jetzt von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Fernschreibern, sowie in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Der Verlag.

die noch nicht hinreichend aufgeklärt sind. Ders wärmstens vor der verbreiteten Anschauung, daß Ziegenmilch unter allen Umständen roh genossen und als Kindermilch verwendet werden könne. Zwar seien Erkrankungen, vor allem die Tuberkulose bei Ziegen seltener als bei Kühen, aber sie kämen immerhin vor. Auch Ziegenmilch aus schlecht gehaltenen Ställen oder solche, die in unreinlichen Gefäßen gesammelt und aufbewahrt wird, kann natürlich nicht roh verbraucht werden. Hier liegt die Aufgabe der vorhin geschilderten Frischmilchanlagen ein.

Verbutterung und Verfallung der Ziegenmilch sollte nach Herz nur dort in Frage kommen, wo die frische Milch durch richtige Regelung des Absatzes, besonders auch durch niedrigen Verkaufspreis in den milchreichsten Monaten wirklich nicht ihrem wichtigsten Verbrauchszweck als Frischmilch zugeführt werden kann. Die Verarbeitung unabsorbierbarer (und auch vom Erzeuger selbst nicht konsumierbarer) Restmengen von Ziegenmilch erfolgt am zweckmäßigsten nicht bei den einzelnen Ziegenhaltern, sondern in Genossenschaftsbetrieben, die an bestehende Molkereigenossenschaften angeschlossen werden können.

Eier aufzubewahren.

Mit dem nahenden Frühling und dem Eintritt wärmerer Jahreszeit beginnen die Hühner wieder ihre nahrungsbringende Tätigkeit des Eierlegens. Damit kann man auch auf das Sinken der Preise rechnen, so daß die Hausfrauen daran denken können, größere Vorräte einzulagern. Das lohnt sich aber nur, wenn man die Eier aufzubewahren versteht, ohne daß sie dem Verderben ausgesetzt sind. Dafür werden allerdings vielerlei Verfahren empfohlen, aber es gibt nach meiner dreißigjährigen Erfahrung nur ein wirklich zuverlässiges Verfahren, und das ist zugleich das einfachste und das billigste. Dieses Verfahren verlangt, daß die Eier sehr sauber gewaschen werden, so daß auch nicht der geringste Schmutzfleck daran haften bleibt, denn das sind die Stellen, wo die Bakterien am ersten einkriechen. Dann untersucht man sorgfältig, ob die Schale nirgends beschädigt ist, Sprünge hat u. dergl., denn solche Eier können sich naturgemäß nicht halten; legt in zwei Liter Wasser einen Kaffeelöffel übermanganfarbigen Kalium auf, worin man so lange umrührt, bis das Wasser eine tiefrote Farbe angenommen hat. In diese Flüssigkeit legt man sorgfältig ein Ei nach dem andern, jedoch nur so viele, daß die Flüssigkeit noch darüber steht. Nach 1 1/2 Stunden werden die Eier

vorsichtig herausgenommen, mit einem reinen Tuch getrocknet, jedes Ei einzeln in ein weiches Tuch gewickelt und so in eine Kiste, Karton oder dergl. gepackt. Diese wird an einen trockenen, frostfreien Ort gestellt, jedoch nicht dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt. Die Eier auf Strohh oder Stroh zu lagern, ist nicht, weil sie dadurch leicht mit der Zeit einen unangenehmen Geschmack annehmen. Man bedient sich am besten Lagerung der Holzrinne.

Das Konservierungsverfahren mit übermanganfarbigem Kalium, das sich bei mir in einer dreißigjährigen Erfahrung bewährt hat, hat jedoch einen Fehler, das ist aber nur ein Schönheitsfehler und das ist der, daß die Eier eine bräunliche Farbe annehmen. Im übrigen hat aber auf den Wohlgeschmack der Eier keinen Einfluß es s. B. im Backerglas oder in Stoff der sich in pflegt. Es kommt manchmal vor, daß das Ei eine andere Ei an seiner Schale weiße Flecken bekommt. Ich empfehle ich, zuerst zu verbrauchen, obgleich ich nicht in Erfahrung gemacht habe, daß sie sich weniger gut halten, die gleichmäßig gefärbten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Seifenherstellung.** Von zuständiger Stelle sind gegeben: Die durch Bundesratsverordnung vom 4. Juni 1917 errichtete Seifen-Verwaltungs- und Vertriebs-Vereinigung hat einen auf gesetzlichem Zwang beruhenden Zusammenschluß der gesamten Seifenindustrie bewirkt. Die Rechte und Pflichten der einzelnen Seifenhersteller beruhen daher nicht auf einem besonderen Anmelde- oder Beitragsverfahren, sondern auf dem einzelnen die gesetzlichen Voraussetzungen darlegen, hat bis zum 1. August 1917 festhaltende Seifenmittel hergestellt, er ohne weitere Seifenherstellung. Der Begriff „Seifenmittel“ hat durch die Bundesratsverordnung folgende Bedeutung: „Seifenmittel im Sinne der Verordnung sind Seifenmittel, die Säuren, Salze, Öle, Ölsäuren, Ölsalze oder andere organische Säuren enthalten, selbst oder in Form ihrer Salze eine Wasch- oder Reinigungswirkung ausüben.“ Die Seifen-Verwaltungs- und Vertriebs-Vereinigung fordert nunmehr ihre Mitglieder auf, vom 1. August 1917 ab ihre Abfälle bei der Geschäftsleitung Berlin 1, Hohenzollernstraße 33, zu hinterlegen, um ihre Seifenmittel laufend mit Nachschub versehen zu können.

*** Höchstgewicht für Zigaretten.** Durch Bundesratsverordnung vom 28. Juni werden Höchstgewichte für Zigaretten festgelegt. Das Tabakstängelgewicht — d. h. jenes Gewicht, das dem Herstellungsverfahren zugrunde gelegt wird — der Zigaretten je 1000 Stück bei Zigaretten mit Hohlmundstück 600 Gramm bei Zigaretten ohne Hohlmundstück 1000 Gramm nicht überschreiten. Ausnahmen kann der Reichskonsul ausüben. Die Festlegung der Zigarettenhöchstgewichte dient der Sicherung der Vorräte an Zigaretten, die bei den kriegswichtigen Vorkriegs- und Nachkriegszeiten in den Vorräten aufgeführt sind.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Betr. Düngemittellieferung gegen Verpflichtung zum Anbau von Spätgemüsen.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung in Nummer 18 des „Amtsblatts“ fordern wir die Landwirte wiederholt auf, in möglichst großem Umfang Spätgemüse anzubauen. Durch weitere Ausweitung von Thomasmehl sind wir in der Lage, für jeden Morgen Spätgemüsebau 2 Ztr. Thomasmehl und 1/2 Ztr. Kalkstickstoff abzugeben. Eine Verpflichtung, die Düngemittel für das anzubauende Gemüse zu verwenden, besteht nicht, sie müssen nur in der eigenen Wirtschaft Verwendung finden. Anmeldungen mit Anbauverpflichtung, enthaltend die Größe der Anbaufläche und die Gemüseart sind umgehend an die Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer, Wiesbaden, Rheinstrasse 93 zu richten.

Landwirtschaftskammer Wiesbaden.

Wird veröffentlicht. Hachenburg, den 10. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Montag den 2. Juli steht wieder ein großer Transport

schöne starke Schweine in meinen Ställen zum Verkauf.

Heinrich Vindlar, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Die Westerwald-Wanderkarte

Preis das Stück M. 1,— (beim Versand nach auswärts M. 1,10 portofrei) ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Zahn- und Mundwasser

zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.



Gestern nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Lichtenthäler

geborene Wagner

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Hachenburg, Altenkirchen, Gießen, Ostl. und westl. Kriegsschauplatz, Charlottenburg und Altena, den 30. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Judengasse 131.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Rinder-, Sport- und Lieferwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Sparen in der Kriegszeit!

ist oberstes Gesetz. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Stoffen aller Art ist es dringend geboten, Wolle, Baumwolle, Halb- und Seide, Halbwolle oder Reinen selbst zu färben.

In Paketen zu 10 und 25 Pfg. zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg.

Obsthorden

Dörrapparate

in verschiedenen Ausführungen

Einkochapparate.

C. von Saint George

Hachenburg.

Wir suchen

Arbeiter und Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde und leichte Beschäftigung

Gustav Berger & Co.

Hachenburg.

Buchen-Brennstoff

zu lauzengefucht, wenn, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kochsalz, Viehsalz

Kalifalz und Kalifalz

Thomaschlackenmehl

„Stiermehl“

Lüßeler Dünger

Bretter, batten und Dielen

einige Waggons annehmbar

alles sofort lieferbar.

Carl Müller Sohn

Telephon Nr. 8

Alt Altenkirchen (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kronberg)